

Dokumentation

Hirtenbrief

Wien, September 2004

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Zusammenhang mit den Vorfällen in der Römisch-katholischen Diözese St. Pölten gibt es immer wieder Meldungen, dass es in den Evangelischen Kirchen auch nicht anders zugehe. Dazu stelle ich fest:

Die Reformatoren haben die biblische Wahrheit wiederentdeckt, dass Gott nicht nur die Seele, sondern auch den Leib geschaffen hat, und dass der Mensch in seiner Ganzheit zu Freude und Glück in Verantwortung für sich und für andere berufen ist. Die Sexualität als wesentliche Kraft der Beziehung wurde als Gabe Gottes dankbar angenommen, die lange Tradition einer christlichen Leibfeindlichkeit beendet und die Verpflichtung der Priester zur Ehelosigkeit aufgehoben. Martin Luther hat geheiratet, eine Familie gegründet und mit dem ersten evangelischen Pfarrhaus den Grundstein für eine segensreiche Tradition gelegt. Evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer können die Gestalt, in der sie ihre Sexualität leben, frei wählen, in Verantwortung vor Gott und der Gemeinde.

In der Evangelischen Kirche sind die Frauen gleichberechtigt. Sie sind in alle Funktionen wählbar und heute auch in allen Gremien unserer Kirche vertreten, in der Kirchenleitung, in den Diözesen und in den Gemeinden. Wo Frauen mitwirken, ändert sich das Klima des Denkens, des Redens und des Umgangs miteinander. Das ist ein Gewinn an Behutsamkeit und Menschlichkeit, von dem unsere Kirche in jeder Weise profitiert.

Die angehenden PfarrerInnen und ReligionslehrerInnen studieren an öffentlichen Universitäten und Akademien. Sexualität ist da kein Tabu, sondern fordert heraus zur Integration in die Gesamtpersönlichkeit, sodass diese verlässlich ihre Grenzen kennt und Heranwachsende hilfreich begleiten kann.

In der evangelischen Kirche werden alle Ämter durch Wahl besetzt und können von den zuständigen Gremien wieder enthoben werden. Eine Handlungsunfähigkeit und Ohnmacht, wie wir sie derzeit in der Diözese St. Pölten erleben, ist in der evangelischen Kirche undenkbar.

Evangelische Menschen sind fehlbar wie alle anderen auch. Unsere Kirche hat sich klare Regeln gegeben, um bei Problemen aller Art rasch und konsequent handeln zu können.

Die Würde jedes Menschen, der Schutz der Schwachen und die Bewahrung des Evangeliums haben oberste Priorität.

„In Christus gilt der Glaube, der in der Liebe tätig ist.“ (Galaterbrief Kap. 5,6)

Mit dieser Zusage grüße ich Sie in der Verbundenheit des Glaubens und des Dienstes.

Mag. Herwig Sturm

Bischof